Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 4 (1850)

Artikel: Jakob Sarasin und seine Freunde : ein Beitrag zur Litteraturgeschichte
Autor: [s.n.]
Kapitel: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110014

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jakob Sarasin und seine Freunde.

Sie sind zu einem Festvortrage eingeladen worden. Einen solchen aber kann ich Ihnen nicht geben, insofern darunter eine Festrede oder überhaupt etwas verstanden werden sollte, das auch nur im Geringsten den Charakter eines Feierkleides an sich trüge. Ich erscheine unter Ihnen ganz im Werktagskleide und gebe Ihnen bloß eine historische Mittheilung, wie wir sie in unsrem Kreise zu machen gewohnt sind und zwar eine Mittheilung von der schlichtesten Art. Ich will Sie in eine Zeit zurückführen, in der das frühere Erbtheil des wissenschaftlichen Lebens in unsrer Vaterstadt mit dem allmähligen Dahinsinken ihrer Universität so gut als aufgezehrt, in der der wissenschaftliche Sinn in der Bürgerschaft, ja selbst in der sogenannten vornehmern Klasse bis auf wenige Ausnahmen erstorben war, während in Deutschland und auch theilweise in der Schweiz, z. B. in Zürich, gerade damals die edelsten Geister sich regten, denen wir den Aufschwung unsrer Litteratur zu verdanken haben. Was unter den rühmlichen Ausnahmen die rühmlichste, was unser Isaak Iselin gewesen, weiß jeder. Nicht nur leben seine gemeinnützigen Stiftungen noch unter uns und legen Zeugniß ab von seiner edeln Gesinnung,

von seinem uneigennützigen Wirken; sondern sein Name wird auch in der Wissenschaft noch immer mit Ehren genannt; denn nicht leicht ist von Herder und seiner Philosophie der Geschichte der Menschheit, nicht leicht von dem Zeitalter der Humanität die Rede, ohne daß Isaak Iselins Name als der eines würdigen Vorläufers genannt würde. — Aber wie nie Einer ganz allein steht, wo es sich um die Erweckung geistigen Lebens handelt, wie immer einige Gleichgesinnte dem Anreger zur Seite stehen und entweder im engen Anschluß an ihn oder auch wieder auf eigenthümliche und unabhängige Weise dieselben Zwecke zu fördern suchen und demselben Ziel entgegensteuern, so finden wir es auch hier. Und wenn denn Einer neben Iselin genannt zu werden verdient, so ist es ein Mann, der ihm schon als Freund nahe stand, der neben ihm und einigen wenigen Andern mit erscheint unter den Stiftern unsrer gemeinnützigen Gesellschaft und den wir auch im Kreise der helvetischen Gesellschaft zu Schinznach und Olten unter den edelsten Vertretern des Vaterlandes wieder finden; ein Mann, dessen Name zwar nicht als ein selbstständiger Name in der deutschen Litteratur leuchtet, aber dessen Persönlichkeit gleichwohl inniger, als es Manchen bekannt sein dürfte, in die Lebensschicksale ausgezeichneter Männer des Jahrhunderts verflochten ist, und dessen Haus lange Zeit der Sammelpunkt strebender und schaffender Geister, mithin ein Herd der Wissenschaft mitten in unsern Mauern war. Dieser Mann ist Jakob Sarasin, der Freund Lavaters, Pfeffels, Schlossers und ihrer Freunde, Klinger, Lenz, Jacobi und Andrer. — Wenige unter uns mögen den Mann, von dem wir reden wollen, noch persönlich gekannt haben. Sind doch auch seine Söhne und Töchter, wovon Einige noch unlängst unter uns lebten, zu den Vätern gesammelt. Aber von den Enkeln befinden sich noch mehrere unter uns und der Verfasser dieses selbst rechnet sich's zur Ehre, diesem Familienkreise anzugehören; eine Aufforderung mehr,

das ihm ehrwürdig gewordene Bild im Gedächtniß der Zeitgenossen aufzufrischen. Unter der Aufschrift

Jakob Sarasin und seine Freunde

versuche ich es, Ihnen ein kleines Lebensbild vor die Seele zu stellen, wie es von dem Grunde einer Zeit sich abhebt, die für uns bereits eine verschollene Zeit genannt werden kann.

Die Quellen, deren ich mich bediene, sind fast ausschließlich Familienpapiere, die mir durch die Güte des Aeltesten der Enkel, des Herrn Rathsherrn (Bürgermeister) Felix Sarasin, mitgetheilt worden sind. Sie bestehen

1) aus einer kurzen Biographie, die dem von dem verstorbenen Herrn Dep. Sarasin angelegten Familienbuch entnommen ist.
2) Aus einer reichen Briefsammlung von beiläufig 30 Bänden, wovon die einen 1783—802 chronologisch geordnet, die andern mehr ein zufällig entstandenes Convolut sind und wobei überdieß noch Pfeffels und Lavaters Briefe besonders gesammelt und jeder von ihnen in 3 Bände gebunden sind; [1]) freilich haben wir in dieser Sammlung nur die Briefe an Sarasin, während von den seinigen an die Freunde nur in den seltensten Fällen ein Concept beiliegt.
3) Aus eigenhändigen vermischten Aufsätzen und Gedichten Jakob Sarasins, so weit dieselben von den Nachkommen aufbewahrt und gesammelt sind. Dabei werde ich zur Charakteristik der Freunde das benützen, was neuere Litteraturwerke an die Hand geben. Mein Plan wird der sein, daß ich erst eine kurze Lebensskizze Sarasins vorausschicke; dann eine nähere Charakteristik sowohl seiner selbst, als seiner vorzüglichsten Freunde auf der Grundlage der

---

1) Doch sind die Pfeffel'schen Briefe zwischen 1783 und 1795 in den übrigen Bänden der Correspondenz zerstreut. Die 3 Bände enthalten I. 1774—79, II. 1780—1782, III. 1795—1802.